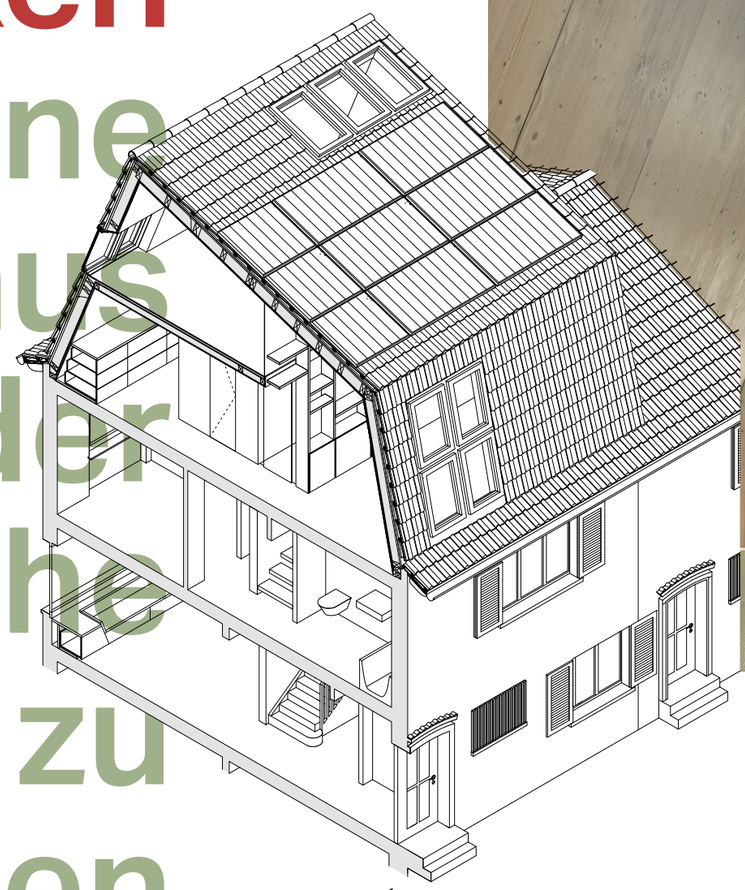
Auf-stocken ohne aus der Reihe zu tanzen

1 **Raumgewinn** Unter dem aufgeklappten Dach sind ein zusätzliches Vollgeschoss und ein Dachgeschoss entstanden.

2 **Adlerhorst** Zuoberst befindet sich der intimste Raum. Der Himmel scheint dort näher als alles andere.



1

2

Nach dem Zweiten Weltkrieg erbaute Einfamilienhäuser weisen oft eine knapp bemessene Wohnfläche und wenig Stauraum auf. Ein Reihenhäuschen in der Stadt Zürich zeigt beispielhaft, wie eine Aufstockung nicht bloss mehr Raum schaffen, sondern das Haus um eine zweite Welt bereichern kann, die im bewussten Kontrast zum Bestand steht.

TEXT: DANIELA MEYER FOTOS: ROGER FREI
REDAKTION: BRITTA LIMPER

Reiheneinfamilienhäuser stellen eine besondere Bautypologie dar. Oft sind sie im Besitz verschiedener Parteien, doch architektonisch bilden sie eine Einheit – jedenfalls zum Zeitpunkt der Erstellung. Stehen später Veränderungen an, wird diese Gleichförmigkeit plötzlich infrage gestellt. Denn oft erlauben revidierte Baugesetze eine höhere Ausnützung oder neue Gebäudeformen. Die an der Planung Beteiligten müssen dann entscheiden, ob sie den Alleingang wählen oder ob das betroffene Objekt weiterhin eine Einheit mit seinen Nachbarn rechter und linker Hand bilden soll.

3 **Proportionen** Unterhalb der Traufe blieb das Äussere des Hauses unverändert. Oberhalb ist das Dachvolumen deutlich angewachsen.

4 **Stimmig** Die gestemmten Türen sind original; die Farbigkeit der Schlafzimmer ist hingegen neu.

5 **Bewährt** Das Erdgeschoss versprüht noch den ursprünglichen Charme des Hauses.

Mit diesen Fragen sahen sich auch die Bauherrschaft und der Architekt eines Reiheneinfamilienhauses aus den späten 1940er-Jahren konfrontiert, das am Rand der Stadt Zürich steht. Es bildet den strassenseitigen Abschluss einer zweigeschossigen Häuserreihe. Eine grosse Hainbuche verdeckt die Sicht auf das Häuschen. Nur das Dach fällt auf und lässt einen genauer hinsehen: Hinter der Traufe knickt die Fläche und die dunkelbraunen Ziegel ragen steil in den Himmel. Wie ein hoher Hut mit einem schmalen Schirm sitzt das Dach über zwei niedrigen, verputzten Geschossen. Die Traufe sorgt für eine horizontale Verbindung mit den Nachbarhäusern.

Schnell ist klar: Das Dach spielt die Hauptrolle beim Umbau, den dieses Haus erfahren hat. Das dafür verantwortliche Architekturbüro Diethelm & Spillmann hat sich bereits mit Erweiterungen ähnlicher Reihenhäuser im Quartier Friesenberg auseinandergesetzt. «Das Dach bloss anzuheben, um darunter ein zusätzliches Geschoss zu erstellen, kam für uns nicht infrage», erklärt Daniel Spillmann. «Das hätte die aus vier Häusern bestehende Reihe zerstört.» Stattdessen verfolgte sein Team die Idee, erst oberhalb der Traufe einzugreifen und dort das Dach visuell aufzuklappen. Zukünftig könnte jedes Haus über eine unterschiedliche Dachform verfügen und würde dennoch als Teil der Reihe wahrgenommen.

Neue Welt in der Aufstockung

Die Hauptaufgabe aber lag darin, im Innern mehr Wohnraum zu schaffen. Ursprünglich auf das Erdgeschoss und ein Obergeschoss beschränkt, die über eine Grundfläche von 5,80 mal 8,50 Meter verfügen, verbergen sich heute unter dem Dach ein weiteres Voll- und ein Dachgeschoss. Was sich aussen ins Gesamtbild integriert, entpuppt sich im Innern als eine «neue Welt», wie Architekt Spillmann die Aufstockung bezeichnet: «Die Innenräume lassen sich klar dem 1945 bewilligten

Das Dach spielt die Hauptrolle. Wie ein hoher Hut mit einem schmalen Schirm sitzt es über zwei niedrigen Geschossen.

6

6 **Stauraum** Die umgebaute Küche wurde um eine Zeile mit Hochschränken erweitert.

7 **Verbunden** Zum selben roten Einbaumöbel gehört die neue Garderobe.

8 **Eingepasst** Zusätzlichen Stauraum bietet auch das unter dem Fenster eingebaute Sitzmöbel im Wohnzimmer.

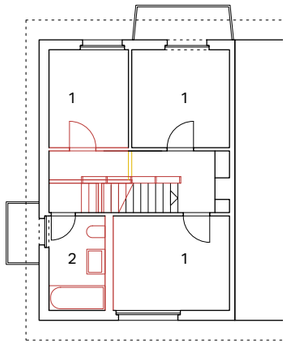
7

Die Architekten haben massgefertigte Einbaumöbel entworfen, die den vorhandenen Raum optimal ausnützen.

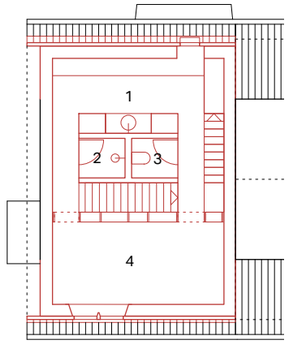
Original oder dem neuen Dachbereich zuordnen. Diese gestalterische Unterscheidung macht das Haus reicher, als wenn es überall dieselbe Anmutung aufweisen würde.» Tatsächlich trifft man darin auf zwei Welten, wobei die erste sehr klassisch daherkommt: Das fast unveränderte Erdgeschoss besteht zur Hälfte aus einem Wohn- und Esszimmer, in der anderen Hälfte sind die Küche sowie der Eingangsbereich mit Garderobe und Gäste-Toilette zu finden. Eine hölzerne Treppe führt ins erste Obergeschoss. Dieses enthält drei Schlafzimmer und wurde nur geringfügig verändert, zugunsten eines neuen Badezimmers und der weiterführenden Erschliessung. Alle Räume betritt man durch die originalen, gestemmten Türen. Wo ein Stück Wand versetzt wurde, wurde die Tür an der neuen Position wiederverwendet.

Ein neues, salbeigrünes Regal im Korridor kündigt die Veränderung an. Aus Dreischichtplatten gefertigt, trägt es die neue Deckenplatte und führt weiter nach oben bis unter das Dach. Am stärksten prägt das Regal mit den darin untergebrachten Büchern den Hauptraum im zweiten Obergeschoss, wo es die 4,10 Meter hohe Rückwand bildet. Die gegenüberliegende Wand ist leicht geneigt und erinnert daran, dass man sich hier bereits unter dem Dach befindet. Eine grosse, viergeteilte Öffnung gibt den Blick über die Stadt frei. Der flexibel nutzbare Raum wirkt luftig und geborgen zugleich. Heute dient er als Rückzugsort für die Eltern der fünfköpfigen Familie, die im Haus lebt. Er ist Bibliothek und Gästezimmer, später vielleicht das Reich eines Teenagers. Zur «neuen Welt» gehören auch eine Ankleide, eine Toilette und eine Dusche. Eine gerade mal 60 Zentimeter breite Treppe führt ins Dachgeschoss, wo sich der intimste Raum befindet. Ein Oberlicht lässt den Blick in den blauen Himmel schweifen. Durch ein zweites, kleineres Dachfenster schaut man in eine grüne Baumkrone. Als Schlafzimmer gedacht, dient dieser Ort derzeit als Büro.

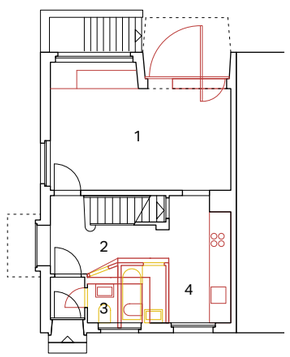
8



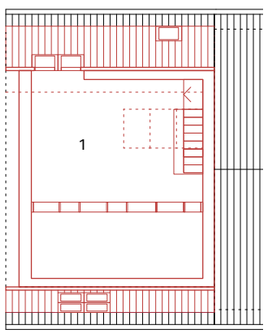
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Erdgeschoss



Dachgeschoss

Dachgeschoss
1 Eltern

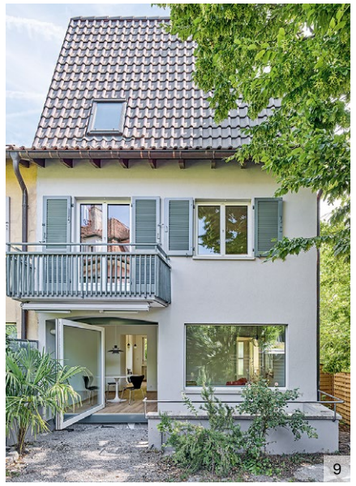
2. Obergeschoss
1 Ankleide
2 Dusche
3 WC
4 Arbeitszimmer

1. Obergeschoss
1 Kind
2 Badezimmer

Erdgeschoss
1 Wohn- und Esszimmer
2 Entree und Garderobe
3 Gäste-WC
4 Küche

Alois Diethelm (links) und Daniel Spillmann gründeten 1999 das Architekturbüro Diethelm & Spillmann mit Sitz in Zürich und einer Zweigniederlassung in Siebnen SZ.

Architektur und Bauleitung: Diethelm & Spillmann, Architekten FH BSA SIA, Räffelstrasse 11, 8045 Zürich, 044 240 57 57, dsarch.ch, Mitarbeit: Louison Döffinger
Baumeister: Suter Zotti AG, suterzotti.ch
Schreiner: Touchwood GmbH, touchwood.ch
Fenster: Hunziker Schreinerei AG, ihrschreiner.ch.
Heizungsanlage: Widmer + Co. AG, widmer-heizung.ch
Metallbau: Mettler Schlosserei + Metallbau AG, mettler-metallbau.ch
Bodenbeläge: a1 Industrieböden AG, a1-industrieboeden.ch
Maler: Wartmann Malergeschäft, wartmann.com
Bauingenieur: Schnetzer Puskas, Ingenieure AG, schnetzerpuskas.com
Bauphysik: Raumanzug GmbH, raumanzug.eu



9

9 **Erweitert** Ein neuer Schwingflügel öffnet das Wohnzimmer grosszügig zum Garten. Es ist die einzige bestehende Öffnung, deren Grösse verändert wurde.

10 **Gewachsen** Die über 4 Meter hohe Bibliothek verleiht dem Haus eine neue Grosszügigkeit.

10

Handwerkstradition verbindet

Die unterschiedlich bespielbaren Räume verleihen dem Haus eine Flexibilität, die es zuvor nicht kannte. Doch es galt nicht nur, die Wohnfläche zu erweitern. Denn häufig fehlt es den Häusern aus der Nachkriegszeit auch an Stauraum. So haben die Architekturschaffenden massgefertigte Einbaumöbel entworfen, die den vorhandenen Raum optimal ausnützen: eine neue Garderobe beim Eingang im Erdgeschoss, ein befüllbares Sitzmöbel im Wohnzimmer, Schubladen unter der Dachschräge im zweiten Obergeschoss und Schränke unter der schmalen Treppe. «Raumhohe neue Schränke würden die kleinen bestehenden Räume erdrücken», weist Spillmann darauf hin. «Wir haben den durch Möbel oder Brüstungen definierten Horizont bewusst tief angesetzt, um die Zimmer höher erscheinen zu lassen.»

Der zusätzliche Stauraum ist nicht das einzige Element, das sich sowohl unten als auch oben findet. Die Materialwahl und der handwerklich gestaltete Innenausbau sind von der Entstehungszeit des Hauses inspiriert. Neue Oberflächen wie das rote Garderobenmöbel oder das grüne Regal wurden mit dem Pinsel gestrichen – heute keine Selbstverständlichkeit. Die Einbaumöbel stammen vom Schreiner und an verschiedenen Stellen taucht die Arbeit des Schlossers auf: Er hat die filigranen Metallstangen gefertigt, die als Handlauf oder Absturzsicherung dienen. Bei diesen Elementen finden Alt und Neu doch noch zusammen. Sie entspringen der Handwerkstradition der 1950er-Jahre, sind aber einem zeitgenössischen Ausdruck verpflichtet. Wie das Dach gegen aussen, verweisen sie im Innern subtil auf den Umbau.